

Der Missionsbote

73. Jahrgang

August 2005



Ein Lied Davids im höhern Chor.
Ich freute mich über die, so mir sagten:
Lasset uns ins HAUS DES HERRN gehen!

Psalm 122, 1

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Das Thema dieses Missionsboten steht unter dem Gedanken: „Gottesdienst“, wobei es von verschiedenen Seiten aus beleuchtet wird.

- Was gehört zu einem Gottesdienst?
- Was erwarten wir von einem Gottesdienst?
- Wie bin ich dem Gottesdienst gegenüber eingestellt?
- Wozu überhaupt am Gottesdienst teilnehmen?
- Was bietet mir die Teilnahme am Gottesdienst?

. . . und er besah alles – Markus 11, 11a

Wiederholt, wenn die Bibel vom Gebet spricht, steht es in Verbindung mit dem Haus Gottes. Jesus selbst zitierte eine alttestamentliche Aussage und sprach: *Mein Haus soll heißen ein Bethaus allen Völkern*. Diese Aussage geschah bei der Tempelreinigung in Jerusalem, auf die wir unsere Aufmerksamkeit lenken möchten.

Der Bibelabschnitt beginnt mit einer ins Auge fallenden Aussage: *Und der HERR ging ein zu Jerusalem und in den Tempel, und er besah alles*. Ohne Kommentar verließ Jesus den Tempel. Aber gesehen hatte er alles. Was ist seinem Auge denn nicht entgangen? Er sah:

1. den großen Vorhof des Tempels. Anreisenden Juden sollte das Opfern erleichtert werden, folglich hatte man Vorsorge getroffen, dass sie direkt im Vorhof Opfertiere (Lämmer) erwerben konnten. Es geschah ein Handel, bei dem beide zugegen waren, der Verkäufer sowie auch der Käufer.
2. die Taubenkrämer (Taubenhändler), die den Armen ihre Opfertiere anboten. Wer nicht in der Lage war ein Lamm zu kaufen, durfte das Armenopfer, eine Taube, bringen.
3. die Tische der Wechsler. Zum Erwerb der Opfertiere war jüdisches Geld erforderlich. Römisches und griechisches Geld war als „heidnisches Geld“ nicht zugelassen. Nicht jeder Anreisende war im Besitz der Landeswährung. Um in den Besitz desselben zu kommen, hatten Wechsler ihre Tische aufgebaut und waren den Menschen beim Geldwechsel behilflich.
4. ein Opfern, das sich zu einer routinemäßigen Pflichterfüllung entwickelte. Für alle war Vorsorge getroffen. Man brauchte kein fehlerloses Tier aus der eigenen Herde zu erwählen, brauchte es auch nicht mit zu bringen. Raffiniert konnte das alles umgangen werden. Ob das Herz überhaupt noch engagiert war?
5. dass aufgrund der 10-15% Wechselgebühr sich für die Geldwechsler ein lukratives Geschäft entwickelte. Kein Wunder, dass Jesus später den Ausdruck „Räuberhöhle“ (Elberfelder Übersetzung) benutzte. Man machte sich die Notlage geschäftlich zu Nutze und beraubte förmlich die Leute.
6. die Gewinnbeteiligung des Hohenpriesters. Geschichtliche Experten behaupten, dass ein gewisser Prozentsatz des Gewinns in die Tasche des Hohenpriesters floss. Die Tierhändler mussten sich einen Tempelplatz sichern, für den sie eine Geldsumme zu zahlen hatten.
7. die Entartung des gesamten Tempelvorhofs. Geschäftliches Treiben war dominierend. Jeder suchte seinen persönlichen Vorteil und Gewinn. Die eigentliche Zweckbestimmung des Tempels war in den Hintergrund verdrängt worden.

Bereits im Alten Testament wurde wiederholt hingewiesen, dass man Gott von ganzem Herzen suchen und dienen sollte. Die Verheißung, dass er sich finden lassen würde, war darauf gegründet. Der Tempel sollte der Ort sein, wo gerade dieses geschehen sollte. Hier wollte Gott sich suchen und finden lassen. Der Tempel sollte zur Begegnungsstätte mit Gott werden.

Kurz darauf, beim nächsten Tempelbesuch, startete Jesus eine Reinigungsaktion. Er war kein Besucher mehr, auch nicht mehr der, der sich alles besah. Er trat als gerechter und heiliger Gott in Aktion. Er griff zur Geißel und trieb hinaus, was nicht hineingehörte. Sein Haus sollte wieder seiner Zweckbestimmung gerecht werden, es sollte ein Bethaus sein.

Gott sucht die Gemeinschaft mit uns, nicht ein geschäftiges Treiben, selbst wenn es sich im Vorhof des Tempel abspielt. Der Buchstabe mag wohl erfüllt werden (das Opfer gebracht), aber wenn das Herz nicht voll dabei ist, ist alles umsonst. Ob unser Herz noch ganz dabei ist? Achten wir doch darauf und halten alles Störende fern.

Harry Semenjuk, (Prediger in Edmonton, Alberta)

Gott ruhte – der Mensch hat keine Zeit

Tagesarbeit, Verkehr und viele notwendige und manche überflüssigen Beanspruchungen kosten Kraft und Nerven. Wie lange kann ein Mensch diese tägliche Belastung und oft genug Überbelastung körperlich und seelisch wohl aushalten? Und wenn dann die Ruhetage auch nicht zur Ruhe und Entspannung benutzt werden, – darf sich niemand über böse Folgen wundern.

Alle diese gehetzten Menschen haben einen Arzt mit Vollmacht nötig, der ihnen Ruhe verordnet und darüber wacht, dass sie auch wirklich eingehalten wird. In der Hetze des täglichen Lebens bekommt das alte Wort aus der Schöpfungsgeschichte: „Gott ruhte am siebenten Tag von allen seinen Werken“ ein besonderes Gewicht. Der Mensch als Gottes Ebenbild sollte auch ausruhen mit Leib, Seele und Geist. Gott hat das in seinem Plan dem Menschen verordnet. Wirklich „ausruhen“ kann der Mensch nur unter Gottes Wort. Der Geist, der aus dem Wort weht, hat die Kraft, den Menschen, der bis in die letzten Fasern seines Wesens zermürbt ist, schöpferisch wieder herzustellen. Im Strom dieses Geistes kommt der Mensch zu sich selbst.

Aktivität genügt nicht

Auf die wirkliche Gemeinschaft mit Gott kommt es an. Das erkannte ein Mann in einem Traum: Er war gestorben. Nun stand er vor der Himmelstür und forderte Einlass. Aber er musste hören: „Du bist hier nicht willkommen“. Das wollte der Mensch nicht akzeptieren. Er konnte es einfach nicht verstehen. „Ich bin doch mein Lebenlang Sonntag für Sonntag zur Kirche gegangen“, sagte er. Montags war ich im Kirchenchor, Dienstags alle 14 Tage im Männerkreis. Mittwochs fehlte ich nie in der Bibelstunde. Wenn der Gemeinderat zusammenkam, war ich als Mitglied bei allen Sitzungen zugegen. Hat das denn hier im Himmel keiner bemerkt? Stimmt denn die himmlische Buchführung nicht? Wer sonst sollte in den Himmel kommen, wenn nicht ich?“ Doch da hörte der Mensch, wie Gott zu ihm sprach: „Ich war oft bei dir zu Hause und wollte Dich besuchen, und du warst nie da“. Das, worauf es wirklich ankommt fehlte in seinem Leben.

Denken wir an die Schwestern, Maria und Martha (Lukas 10, 38 – 42). Martha war auch beschäftigt dem Herrn zu dienen, doch lobte Jesus Maria weil sie die Gemeinschaft

mit ihm suchte. Martha verlor durch ihren geschäftigen Dienst die Ruhe des Herzens und war über ihre Schwester unzufrieden, während Maria's Herz in Jesu Gegenwart bereichert wurde. Und unser Leben? Besteht es etwa auch lediglich aus Aktivität? Oder kennen wir die herrliche Gemeinschaft mit Gott?

Die Lehre des Holzbottichs

Es ist Sonntag. Georg will mit seinen Freunden spielen, aber sein Vater fordert ihn auf:

„Komm, geh mit uns in den Gottesdienst.“

„Ach, Papa, ich vergesse immer die Geschichten von Jesus so schnell. Später, wenn ich groß bin, dann will ich gern zum Gottesdienst gehen.“

„So, so“, sagte der Vater, „du vergisst also sehr schnell das Wort Gottes. Ach Georg, willst du mir einen Gefallen tun: Nimm diesen kleinen Holztrog und geh hinunter zur Regentonne. Bring mir etwas Wasser in die Küche!“

Georg nahm den Holztrog und lief geschwind zur Regentonne, um Wasser für den Vater zu holen. Er gab sich alle Mühe, Wasser zu schöpfen, aber das Wasser lief sofort an der Seite und durch den Boden des Holztroges wieder heraus.

Ganz misstrauisch kam der Junge zurück: „Papa, ich hab mich vergeblich angestrengt, aber der Holztrog ist kaputt, das Wasser lief gleich wieder heraus!“

„Nein, Georg, der Holzbottich ist nicht kaputt, nur wurde seit langer Zeit kein Wasser mehr damit geschöpft. Deshalb ist das Holz spröde geworden. Wenn wir den Trog eine Nacht in das Wasser legen, dann schließen sich die Ritzen und du kannst damit wieder Wasser schöpfen.“

Jetzt zeigte der Vater seinem Sohn das Holzgefäß: „Sieh einmal, ein paar Tropfen sind doch darin geblieben, und das Holz wurde auch schön sauber dabei. So geht es dir auch, wenn du Gottes Wort fleißig hörst, einige Tropfen des Segens bleiben doch an dir hängen, und dein Herz wird immer wieder neu gefüllt mit der Gnade Gottes.“

Wie steht es mit deiner Seele, lieber Leser? Ist sie auch spröde und löchrig, ganz ausgedörrt? Tritt doch auch du in die Gegenwart Gottes und lasse dein Herz angefüllt werden mit göttlichem Segen.

Kommt zur Sonntagsschule

Alle Kinder, groß und klein, laden wir gar herzlich ein:

Kommt in gleichem Schritt und Tritt, kommt zur Sonntagsschule mit.

Denn wir geh'n mit frohem Sinn, gern zur Sonntagsschule hin.

Singen froh aus voller Brust: „Sonntagsschul', du unsre Lust!“

Singen gern und immer wieder, schöne Melodien und Lieder.

Und wir lauschen gern den Lehren, die wir hier am Sonntag hören
aus dem lieben Bibelbuch, das da weise macht und klug.

Und uns lehrt, wie wir au, Erden selig schon und glücklich werden.

Kommt ihr Kinder immer wieder und singt mit uns unsre Lieder!

Gern seid ihr hier aufgenommen, auch ihr Eltern seid willkommen!

Heinrich Böhlje

Trost vom Hause Gottes! – Psalm 65, 5 (1 - 9)

Wie oft haben wir schon folgende Worte gehört: Warum so viele Versammlungen? Warum Sonntagmorgen *und* auch am Sonntagabend? Warum zusätzlich noch am Mittwochabend? Vielleicht hast du dir selbst auch schon diese Fragen gestellt! David bezeugt, dass gerade das der Ort ist, wo wir Trost bekommen können! Genau wie eine Pflanze Wind, Regen und Sonnenschein braucht um zu wachsen und gedeihen, so brauchen auch wir als Menschen Ermahnung, Belehrung, aber auch Trost. – Trost war schon immer etwas schwer zu finden. König Hiskia sagte vor Jahren, dass es ihm um Trost sehr bange war (Jes. 38, 17). Wie hätten wir wohl empfunden, wenn man uns gesagt hätte: „. . . Bestelle dein Haus, denn du musst sterben“? *In heutiger Zeit könnte man vielleicht seine Lage so darstellen: Wir haben Schmerzen und gehen zum Arzt, der uns nur noch die Nachricht geben kann, dass wir krebskrank sind und jegliche Hilfe ausgeschlossen ist. Wie würden wir empfinden?* Hiskia hatte Gefühle wie jeder andere Mensch sie auch hat. Es ist den Versen 10 - 13 zu entnehmen. Wo sollte er Trost in dieser Lage finden? Bei dem Propheten Jesaja? Nein, bestimmt nicht bei ihm, war er es doch, der ihm diese traurige Nachricht gebracht! Er fand den gesuchten Trost, in dem er sich zu Gott wandte (Verse 2 und 3). Darum ist dieser Gedanke, „Trost vom Hause Gottes“, auch für uns so wichtig.

David, oft trostbedürftig, findet Trost im Hause Gottes!

David wurde lange Zeit ohne Ursache vom König Saul verfolgt! Er hat es im Namen des Herrn gewagt, gegen den Riesen Goliath zu kämpfen. Und er hat ihn besiegt. Ohne nennenswerte Waffen setzte er sein Leben in Todesgefahr und errettete dadurch ganz Israel. Als die Frauen nach dem Sieg sangen, dass Saul 1,000 geschlagen hätte, aber David 10,000, wurde Saul neidisch. David hatte keine andere Wahl, – er musste fliehen. Wo sollte er Trost finden?

Dort in der Stille zu Zion findet er Trost!

Wohl gab es zu dieser Zeit noch keinen Tempel, aber wie oft wird er seine Blicke nach Jerusalem gelenkt haben um vor Gott stille zu werden? In der Stille wird er Gott gelobt und gepriesen haben, denn er sagt: „man lobt dich in der Stille zu Zion“. Warum lobte er Gott?

Weil Gott Gebete erhört? Psalm 65, 3

Sollten alle Spötter und alle Teufel auftreten und ihm Zweifel einreden wollen, so wusste David, Gott erhört Gebet! Wer hatte David im Kampf gegen Goliath geholfen? Doch nur Gott! „Ich komme zu dir im Namen des Herrn“. Wer hatte ihn von der Hand seines Feindes errettet? Doch nur Gott! Er war oft von seinen Feinden umgeben und Gott schaffte einen Ausweg! Wer sorgte dafür, dass er König wurde? Doch nur Gott! Er selbst würde seine Hand nicht an den Gesalbten legen, obwohl er die Möglichkeit hatte. Darum rief er aus: „mit meinem Gott kann ich über die Mauer springen“. Liebe Seele, er hört auch deine Gebete! Vielleicht hast du schon lange für eine Sache gebetet und bist müde geworden. Bitte höre nicht auf sondern bete weiter, denn Gott erhört Gebet! Das ist eine Verheißung!

David fand Trost in der Vergebung Gottes! Vers 4.

Wie wird es ihm um Trost so bange gewesen sein, als er zu Bath-Seba einging und sein Gewissen anfang, ihn zu verklagen. Die Gefühle, die er jetzt empfand, waren bestimmt viel schrecklicher als damals, als er vom König Saul verfolgt wurde. Wo

er sich auch hinwandte, hat sein Gewissen ihn verklagt! Was er auch versuchte die Spuren zu verwischen, so zeigten sie doch auf ihn! Als er endlich meinte, es geschafft zu haben, da kommt Nathan und sagt: „Du bist der Mann“. Da muss doch seine ganze Welt zusammen gebrochen sein, denn nun bestand kein Zweifel mehr, die Sache war offenbar. Wo kann solch ein Mensch Trost bekommen? Doch nur bei Gott! Dort im Hause Gottes. Lies doch einmal Psalm 51, 3 - 14.

Und dort in Gottes Gegenwart wurde ihm Vergebung und Trost zuteil. Wie viele haben schon im Hause Gottes diesbezüglich Trost bekommen? Ich habe Menschen gesehen, die bedrückt, belastet und schuldbeladen ins Haus des Herrn kamen und als freudige, vergebene, befreite Kinder Gottes hinaus gegangen sind. Es gibt keinen größeren Trost als dieser, von einem bösen Gewissen befreit und von der Macht der Sünde frei zu werden, denn Jesus sagte, „wen der Sohn frei macht, den macht er recht frei“.

Uns wird Trost zuteil weil wir freien Zugang zum Vaterherzen haben (Vers 5)

Haben wir uns je damit beschäftigt, was das überhaupt bedeutet? Er lässt uns zu sich kommen. Wir schwachen Menschen dürfen in die Gegenwart Gottes treten. Lies doch einmal Esther 4, 11. Esther als Frau des Königs wollte es zuerst nicht wagen, uneingeladen in die Gegenwart ihres Mannes zu treten. Hier aber ladet Gott uns selbst ein und sagt: „Alle, die ihr mühselig und beladen seid, kommet her zu mir und ich will euch erquicken.“ Oder „betet ohne Unterlass.“ Wir werden dem Herrn nie lästig. Wir dürfen **allezeit** zu ihm kommen. Das ist Trost.

Im Hause Gottes bekommen wir Antworten auf ungelöste Fragen! Psalm 73, 16 - 19

Asaph beschäftigte sich mit dem Sinn des Lebens; ob es sich lohnt, Gott zu dienen und sein Herz rein zu erhalten. Selbst Petrus stellt eine ähnliche Frage: „Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt, was wird uns dafür?“ Asaph hatte von Zeit zu Zeit Not. Dem Gottlosen dagegen, ging es scheinbar wohl. Wie kann man das verstehen? Wie oft mögen wir auch so empfunden haben? Wie oft vor Gott geweint und geklagt haben? Aber Asaph geht ins Heiligtum Gottes; da wird ihm die Antwort auf diese so lebenswichtige Frage. Gott macht ihn darauf aufmerksam, dass er auf das Ende der Gottlosen und das Ende der Frommen schauen soll und er wird sehen, wie es so grundverschieden anders ist. Der Gottlose nimmt ein Ende mit Schrecken und der Gerechte wird mit Ehren angenommen und wird ewig getröstet! Wie viele Antworten werden nie abgeholt, weil Menschen eben nicht im Hause des Herrn waren, als die Antwort gegeben wurde.

Dort finden wir Trost in Zeiten der Krankheit!

Wo sollte Hiskia sich hinwenden? Wer konnte ihm jetzt helfen? Doch nur der, der einmal sagte, „ich bin der Herr, euer Arzt“. Wie vielen hatte der Herr geholfen, als er auf Erden wandelte? Wie vielen hat er seit der Zeit geholfen und auch in unserer Zeit? Ich hätte gerne zugehört, in dem jemand dem Hiskia gesagt hätte: „es ist umsonst, dass du auf Gott vertraust“. Er hätte doch antworten können, „ich war ein Totgeweihter. Ich sollte sterben. Doch habe ich mich zu Gott gewandt und er hat mich geheilt“. Wie viele Menschen sind schon durch unsere Türen krank hinein gekommen und durften durch die Gnade Gottes gesund den Ort verlassen. Wenn die ganze Welt am Ende ist, dann finden wir noch immer Trost beim Herrn.

Wir werden durch die Erfahrungen unserer Vorgänger getröstet!

Was uns die Schrift berichtet, ist uns gegeben als Warnung aber auch als Trost. Wir finden Trost in den Erfahrungen des Abrahams, Daniels, seine drei Freunde und viele

andere. Wir dürfen wissen, dass was Gott für Daniel getan hat kann er auch für uns tun. Ein Kind fragte seine Mutter: „Wenn man vier Menschen im Ofen sah und nur drei heraus kamen, wo ist der vierte geblieben?“ Ihre Antwort „Er ist noch immer im Feuer.“ Wenn du in den Ofen der Versuchungen, Anfechtungen und Trübsale kommst, dann wisse, er ist dort um dir zu helfen. Das ist Trost! Wie oft wurden wir am Silvesterabend durch die Zeugnisse und Berichte der Geschwister getröstet!

Wir finden Trost in der Tatsache, dass Gott im Regiment ist und alles regiert!

Psalm 97, 8 - 12

Die Töchter Juda's sind fröhlich, weil Gott im Regiment ist. Was sich noch alles am politischen Horizont zeigen wird, wissen wir nicht, aber wir dürfen wissen, dass es zuerst an Gott vorbei muss, denn da ist „keine Regierung ohne von Gott“. Wo sind alle gewesenen großen und kleinen Führer? Sie sind nicht mehr! Aber Gott ist noch immer da und bleibt in alle Ewigkeit. Er ist der Höchste. Und dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen. Asaph sagt in Psalm 77, 11: „Die rechte Hand des Höchsten kann ALLES ändern“.

Darum halte dich zu Gott und weile oft im Hause Gottes und der Herr wird dir Trost schenken damit du auch andere trösten kannst mit dem Trost, mit dem du getröstet worden bist!

Harvey Elke, (Prediger in Kelowna, B.C.)

Er hat getan was er konnte

Zu meiner Heimatgemeinde gehörte ein Taubstummer. Schon als ich noch ein Schuljunge war, fiel mir auf, dass er im Gottesdienst regelmäßig denselben Dienst verrichtete: Wenn der Chor sich zum Singen aufstellte, rückte er den Dirigentenschemel für den Dirigenten vor den Chor. War das Lied gesungen, so stellte er ihn an seinen alten Platz zurück.

Später ging mir immer mehr auf, wie dieser Mensch darauf brannte, etwas für seinen Herrn Jesus Christus zu tun. Aber was war ihm schon möglich!

Er konnte weder sprechen noch singen. Nicht einmal den Dienst als Platzanweiser vermochte er zu versehen. Doch irgendwie musste er nach dem Maß seiner Gabe auch tätig sein. So blieb ihm für den Gottesdienst nur das Zurechtrücken des Dirigentenschemels. Ich musste feststellen, dass er alles tat, was er konnte.

Als ich das erkannte, stellte mir Sonntag für Sonntag sein sorgfältiger Dienst die Frage: Tust du, was du kannst, für den Herrn deines Lebens? So wurde der scheinbar so geringe Dienst jenes Bruders der Anlass, mich für den Dienst eines Predigers des Evangeliums zur Verfügung zu stellen. Und ich weiß, dass vor Gott mein Dienst nicht mehr bedeutet als das Zurechtrücken des Schemels meines taubstummen Mahners.

A. Härte

*„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.*

*Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:*

*Harry Semenjuk
10024-84 Ave.*

*Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396
Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc
www.gemeindegottes.org*

*„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.*

*Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.*

Das Gebet

Das Gebet ist womöglich der wichtigste Teil des Gottesdienstes. Es ist die Ausströmung des Herzens in Andacht zu Gott, d. h. es mag dieses sein, oder auch etwas ganz Verschiedenes. Das formelle Gebet verrichtet nichts. Das Gebet, welches Gott wohlgefällt, ist die Ausströmung eines vollen Herzens in wahrer Andacht. Nichts inspiriert die Herzen der Versammelten mehr, als ein wahres Gebet, das aus der Tiefe des Herzens direkt zu Gott emporsteigt. Der Geist Gottes sollte im Gebet leiten. Einige Gemeinden haben ein sogenanntes Gebetsprogramm in ihren Versammlungen. Wenn sie niederknien, so erwarten sie, dass Bruder oder Schwester so und so zuerst ein Gebet verrichtet, dann zwei oder drei andere, und nachdem diese alle gebetet haben, fühlen sie sich vielleicht frei zu beten, wenn sie wollen. Dieses ist ein großes Hindernis für die wirkliche Freiheit in einer Versammlung, und führt sicherlich zu Formalität. Gott mag ebensowohl eine wie die andere Person zuerst im Gebet leiten, und jeder sollte sich frei fühlen, zu irgend einer Zeit das zu tun, wozu der Geist Gottes ihn in der Versammlung bewegt.

Diejenigen, welche wirklich vorwärts dringen und an den Gebeten Anteil nehmen sollten, versäumen es gewöhnlich. Je schwächer die Person ist, desto nötiger ist die Übung in solchen Dingen. Die Schwachen sollten zum Gebet ermutigt werden, und wenn die Ermutigung nicht genug ist, so versuche, sie von ihrer Pflicht zu überzeugen. Diejenigen, welche sich in diesen Dingen zurückziehen, sind der Gefahr ausgesetzt, abzufallen.

Ziele nicht in deinem Gebet auf Leute hin. Wenn du ihnen etwas zu sagen hast, so sage es ihnen persönlich. Bete zu Gott und versuche nicht den Leuten zu predigen, wenn du betest. Wenn du predigen willst, so predige zur richtigen Zeit. Das Gebet sollte an Gott gerichtet sein und nicht an Menschen. Sage nicht dem Herrn in deinem Gebet, wie ungerecht und boshaft die Menschen sind, denn der Herr weiß das alles. Gib keine Winke auf gewisse Sachen in deinen Gebeten. Wenn du den Brüdern etwas wissen lassen willst, so sage es ihnen. Verrichte keine langen Gebete, außer der Geist leitet dich dazu. Im öffentlichen Gebet vermeide, über persönliche Sachen zu beten. Diejenigen Dinge, welche nur auf dich selbst bezug haben, solltest du für das verborgene Gebet aufbewahren. Allerdings, wenn es notwendig ist, dieselben zu veröffentlichen, so ist es nicht außer Ordnung, dies zu tun. Bete nicht über alles, woran du denkst, sondern bete gerade über das, was du wirklich haben möchtest. Wir sollten nicht für etwas beten, wenn wir es nicht wünschen. Lass deine Gebete auf bestimmte Dinge gerichtet sein. Bete nicht über deine Angehörigen und erzähle nicht vor den anderen, wie boshaft dieselben sind, wie sie dich verfolgen und der Wahrheit widerstehen. Du wirst ihnen keine Hilfe sein, wenn du über solche Dinge in der Öffentlichkeit sprichst. Es ist nicht außer Ordnung, Gebete für sie zu verlangen und für sie zu beten, wenn es richtig getan wird; aber halte deine Familienangelegenheiten möglichst im Verborgenen deines eigenen Herzens und teile sie dem Herrn in deinem Kämmerlein mit.

Der Geist Gottes will uns belehren, wenn wir ihm stets folgen, wie und wofür wir in der Öffentlichkeit und im Verborgenen beten sollen. In einer Versammlung ist es jedenfalls besser, mehrere kurze Gebete auf bestimmte Sachen gerichtet zu haben, als ein oder zwei lange und formelle.

Das Gebet im Geist ist ein Segen für die Versammlung und eine Inspiration für die Herzen.